



31. Auricher Frauenwochen



Pressemitteilung 08.07.2021

Nachhaltige Kaufentscheidungen von Frauen

Einkaufen macht Spaß! Wie uns das Stöbern in Klamottenläden gefehlt hat, haben wir während der Pandemie bemerkt. Ausprobieren, wie etwas wirkt, sich von einer lieben Freundin beim Einkauf beraten lassen, sich mit etwas Neuem zeigen – das macht Freude – und das ist schön!

Frauen kaufen nicht nur für sich selbst ein, sondern, wenn Familie da ist, auch für oder mit ihren Kindern – manchmal sogar für ihre Partner. Damit haben wir eine ziemliche **Marktmacht**, meist ohne uns das bewusst zu machen. Ob wir etwas kaufen oder nicht, kann einen großen Unterschied machen. Prominente Beispiele für die Wirksamkeit von Kaufboykotten sind der Boykottaufruf für südafrikanischer Produkte in den 1980er-Jahren, der zum Sturz des Apartheid-Systems beitrug oder der Boykottaufruf von Greenpeace gegen Shell im Zusammenhang mit der geplanten Versenkung der Ölplattform Brent Spar in den 1990er Jahren, die nach massiven Einnahmeeinbußen Shells in Deutschland schließlich an Land verschrottet wurde.

Boykotte können wirksam sein und Firmen sind hier extrem empfindlich. Denn ganz klar ist: **Was nicht gekauft wird, das wird auch nicht produziert.** Natürlich leben wir alle im gegenwärtigen Weltwirtschaftssystem, in dem manchmal gar nicht mehr durchschaubar ist, zu wem welche Firmen gehören, sodass es schwierig wird, gezielt zu boykottieren. Wir können uns dem "Kaufzwang" auch kaum entziehen, da wir selbst nicht über die gewünschten Produktionsmittel, wie z.B. Baumwolle, verfügen. Gleichzeitig sollte uns bewusst sein, dass wir uns alle durch unsere Kaufentscheidungen mitschuldig machen können, am Elend in den produzierenden Ländern des globalen Südens. Wer jemals in einem Stoff-Geschäft Material zum Nähen gekauft hat, der weiß einfach, dass die Produktion eines T-Shirts für zwei Euro nicht unter "normalen" – oder sagen wir einfach menschenwürdigen – Bedingungen möglich sein kann!

Sich bei Nahrungsmitteln am besten für regionale Produkte, die gerade Saison haben und nach Möglichkeit aus kontrolliert biologischem Anbau stammen, zu entscheiden (nicht weil sie immer besser schmecken, sondern weil sie umweltverträglicher produziert werden) - das leuchtet immer mehr Menschen ein. Vielleicht, weil man hier die Zusammenhänge noch in der Umgebung sehen kann. Aber wie ist es bei Kleidung? Im Internet lerne ich, dass die Einzelteile einer Jeans, zusammengerechnet schon eine Reise von 50.000 km (!) hinter sich haben und für ihre Produktion etwa 8.000 Liter Wasser verbraucht wurden ... Auch bei Kleidung lohnt es sich also, vor der Kaufentscheidung zu prüfen:

- ✓ Ist dieses Stück fair produziert, d.h. haben alle Beteiligten am Produktionsprozess, Löhne bekommen, die es ihnen ermöglichen, sich und ihre Familien zu ernähren, ohne, dass z.B. ihre Kinder - und hier insbesondere die Mädchen - arbeiten müssen anstatt zur Schule gehen zu können?
- ✓ Ist das Produkt nach Möglichkeit ökologisch produziert, also unter Wahrung von Umweltstandards, auch für die, die es bearbeitet haben? Hier gibt es Siegel, z.B. FAIRTRADE Cotton, G.O.T.S. (Global Organic Textile Standard), IVN Best, Fair Wear, Cotton made in Africa Ökotex 100 plus, Grüner Knopf
- ✓ Ist es so gestaltet, dass ich es lange tragen mag? Oder ist es mir nur für eine Saison gut genug? Je länger wir ein Kleidungsstück tragen, umso besser für die Umwelt - und für unseren Geldbeutel. Wenn es lange getragen wird, darf es dann ja aber auch etwas teurer sein, oder? (Ich stelle immer wieder fest, dass "Ökomode" oft gar nicht teurer ist als Markenmode, aber viele kennen einfach keine Produzent:innen von Ökomode, deshalb einige Beispiele, es gibt natürlich noch viel mehr: Maas-Naturmode, hessnatur, Armed-Angels, Engel, Finkhof, Living Crafts, Cotton People, Chapati, Grünheld, ...)

Und dann gibt es noch eine weitere, wunderbare Möglichkeit umweltbewusst, Kleidung zu kaufen: **Second-Hand-Läden!** Auch wenn die hier angebotenen Sachen nicht ökologisch produziert wurden, sie müssen jedenfalls nicht neu produziert werden und das ist "quasi auch bio". Ich bekomme ein (für mich) neues Kleidungsstück, für das keine Ressourcen neu in Anspruch genommen wurden.

Weitere Vorteile: Es wird nichts weggeworfen, was noch schön und gut zu tragen ist. Es ist wesentlich günstiger als ein Neukauf. Und: Mainstream kann jeder – aber Individualität gibt es nicht von der Stange! Da hilft das Stöbern in Gebrauchtem ungemein. Auch Tauschbörsen bieten hier eine gute Gelegenheit.

Viel Spaß also beim Konsumieren - auf eine andere Art!

In Aurich haben wir (mindestens) fünf Second-Hand-Läden (auch) für Kleidung: Chicedine, Soziales Kaufhaus, Schnäppcheneck, Fundgrube Meyer, Kaufrausch in Haxtum

Ansprechpartnerin für weitere Fragen:

Agnes Hube

Tel.: 04941-997398

E-Mail: leben-an-der-grenze@arcor.de